

Der Obereitschaffter

Amts- und Anzeiger-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

93. Jahrgang.

Dienstag, den 1. Juli

148

1919

Verantwortlich: ...
Herausgeber: ...
Druck: ...

Verleger: ...
Redaktion: ...
Druck: ...

Hamburg — Berlin.

Ein erlauchtetes Telefongespräch war es, das endlich bestätigte, was eigentlich jeder halbwegs politisch Gebildete schon wusste, nämlich daß die Kommunisten mit aller Macht und Tatkraft wieder einmal am Werke sind, eine zweite große Revolution hervorzurufen, die die Kaiserherrschaft aus Staatesrunder bringen soll. Wenn auch die Unabhängigen und namentlich ihr Generalorgan, die Berliner „Freiheit“, mit dem Tone der Enttäuschung es bisher von sich wiesen, daß die Hamburger Ereignisse und überhaupt alle Streiks in Deutschland politischen Motiven entspringen seien, sondern sie als rein wirtschaftliche Folgen hinstellten, so wußte doch von Anfang an ein jeder, daß dies wieder einmal die übliche heuchlerische Ablehnungsmethode war, mit der gerade diese Partei so gerne kämpft. Doch nun hat das „Bravo!“, das in der Donnerstagnacht Unabhängige und kommunistische Mitglieder des Berliner Volkstages nach Hamburg durchs Telefon hinüberjubelt haben, den Diebemannern, die nur für das wirtschaftliche Wohl der Arbeiter zu kämpfen vorgaben und dabei doch am allerersten ihre eigenen politischen Interessen im Auge haben, die Maske vom Gesicht gerissen. Es ist einwandfrei festgestellt, daß in der Donnerstagnacht zwischen den Leitern des Hamburger Aufstandes und einigen kommunistischen und unabhängigen Mitgliedern des Berliner Volkstages ein höchst vorläufiges Telefongespräch stattgefunden hat. Der Zweifelsrat in Hamburg hatte in jener Nacht den Berliner Mitstreikern telephonisch mitteilen lassen, daß er noch zur selben Stunde Hamburg gegen die weiße Garde in Verteidigungszustand setzen und daß er damit das Signal zum Ausbruch von Aufständen im ganzen Reiche geben werde. Und zurück erkundete es aus Berlin frohlockend: „Bravo! Wir werden sehen, daß wir noch heute Abend Befreier senden.“ Wenn es überhaupt noch eines Beweises bedurfte, um ein planmäßiges Zusammenarbeiten zwischen den Berliner Unabhängigen und Kommunisten und den Hamburger Aufständischen nachzuweisen, so ist es dieses Telefongespräch. Es ist keine leere Annahme mehr, es ist leider eine feststehende Tatsache, daß all die mehr oder minder schillernen Aufstandesbrüche in den verschiedenen Städten weiter nichts sind als die Anzeichen einer planmäßig angelegten neuen Revolution, die zum Sturze der Regierung führen sollte. Oder soll man statt Anzeichen lieber sagen Nachwehen? Denn das Charakterbild dieser verschiedenen Aufstände läßt nicht auf den Anfang einer Revolution schließen, sondern auf das Ende. Sie sind weiter nichts als Schamäbel, die Folgegedungen einer noch rechtzeitig vereitelten großen Offensive folgen mußten. Die Unabhängigen und Kommunisten hatten mit einer Ablehnung des Friedens gerechnet und hofften aus der chaotischen Lage in Deutschland insofern Nutzen für sich zu ziehen, als sie sich eine neue Revolution herbeizuführen, die sie an das Ruder bringen sollte. Wiederum ein Beweis, daß es eine zwingende Notwendigkeit für uns war, den harten und demütigenden Frieden anzunehmen. Es blieb uns gar nichts anderes übrig, wenn wir nicht selber zum Verbrecher an Deutschland werden wollten, wir, die alle gegen diesen

Schwachfleder laut aufgeschrien haben. Aber wäre das „Annehmbar“ wirklich noch in letzter Stunde gesprochen worden, dann hätte ein Teil des Volkes die furchtbare Härte des Feindes gefühlt und der andere wäre unter bolschewistischer Herrschaft vollständig vernichtet worden. Und daß nun gerade noch in letzter Stunde vor der Unterschrift der Bolschewismen mit krampfhafter Macht versucht hat, die Regierung, die unter Selbstopferung und Selbstaufopferung den harten Frieden schloß, zu stürzen, das beweist wohl am besten, daß gerade die, die von vornherein für die Annahme der Schwachbedingungen waren, nämlich die Unabhängigen es mit dem Frieden selber nicht gar zu ernst meinten, denn sonst würden sie ihn eben nicht so leicht noch in letzter Stunde geschädigt haben. Denn wären die Fäden zwischen Berlin und Hamburg nicht noch rechtzeitig gerissen worden, hätte also die Fäulnis von Hamburg aus den Funken des Aufstandes in das Berliner Palastreich geleitet, so daß der Bolschewismus in Deutschland einen Sieg davongetragen und die Friedensunterzeichnung gestürzt hätte, dann wäre der 28. Juni nicht der Tag der Friedensunterzeichnung, sondern einer neuen Kriegserklärung.

Die deutschen Bolschewisten haben auch diesmal genau nach Plan und Taktik ihrer russischen Vorbilder gearbeitet. In Hamburg hatten sie sich der Bohrsche und des Roten Hauses bemächtigt und in den anderen Städten, wo noch nicht der bewaffnete Kampf stattgefunden hatte, arbeiteten sie mit der unsichtbaren, aber umso furchtbareren Waffe des Streiks. Eine Gefahr ohne gleichen soll jetzt von ihnen herbeigerufen werden, indem sie den Generalstreik der Eisenbahnen über ganz Deutschland proklamieren wollen. Das würde dann eine Hungersnot hervorrufen, die nicht ausgedenken wäre. Und es ist deshalb zu begrüßen, daß Roske jetzt wieder mit der ihm bekannten Energie zugreift und sich den Feindeln darum kümmert, ob er militärisch genannt wird, militärischer als je ein Kriegsminister der Kaiserzeit. Es ist auch lezter den Offizieren nicht genug zu danken, daß sie bei Abschluß des Schwachfriedens nicht von ihren Posten zurücktraten, so sehr es auch ihre Soldatenrechte forderte. Aber auch sie leisten in bewundernswürdiger Selbstopferung ihre schwerverletzten Glieder schmerzhaft und stellen sich, so schwer es ihnen auch wurde, weiter in den Dienst des Vaterlandes, um es wenigstens vor dem völligen Untergang zu retten. Möchten auch Niedertracht und Bosheit sagen, daß sie dadurch ihre Ehre behaupten. Würden wir jetzt nicht eine letzte Mittelergewalt haben, die sich hinter die Regierung mit unerbittlicher Treue stellt, dann würde man an Deutschlands Zukunft verzweifeln müssen. Und solche Gedanken müssen einem kommen, wenn man daran denkt, daß vom 1. April 1920 an auf Grund des Friedensvertrages unsere deutsche Heeresmacht bis zu einer künftigen Polizeitruppe herabgesunken sein wird, die dann unendlich dem Bolschewismus entgegenzutreten kann. Es ist deshalb zu hoffen, daß die Allierten gerade diesen Artikel revidieren, und Deutschlands Reichswacht eine größere Stärke geben. Das wird und muß geschehen, denn das ist ja auch in ihrem eigensten Interesse. Der Bolschewismus wird noch lange nicht für immer in Deutschland die Waffen strecken, auch

wenn er jetzt wieder blutig aufs Haupt geschlagen worden ist. Er wird von neuem versuchen, sich zur Herrschaft aufzuschwingen, und nur dann einsehen, daß alle seine Versuche nutzlos sind, wenn das ganze deutsche Volk und vor allem die Arbeiterschaft zur bestimmten Einsicht gekommen ist, daß nur Friede und Sicherheit und wirtschaftliches Gedeihen möglich ist, wenn alle uneigentlich arbeiten und persönliche Forderungen, selbst wenn sie den Schein der Berechtigung haben, dem Wohl der Allgemeinheit unterordnen.

Hindenburg.

In Sturmeslagen ward er — ein Unbekannter — unter mit Sonnenberg; in Zeiten der Not richtete er uns auf mit den Siegen, die unsere von seiner genialen Hand gesteuerten Heere gegen doppelt übermächtigen Hoerbaum erschritten; in Tagen, wo unsere Heere wankten oder sanken, klammerten wir uns an seinen, in unbedeutendem Vertrauen verankerten Namen; und in Tagen, die dann das Ende brachten?

In diesen Tagen ward er, ein wirklich Großer, restlos der unsere. Mit einem schlichten Worte: „Die persönlichen Aufschauungen, so schwer es auch fallen mag, müssen zurückgestellt werden.“ Denn, hätte es jemand verhindern können, wenn der — trotz allem — vom Vertrauen von Millionen getragene greise Soldat in dem offen bekundeten Nichterwählungsstand mit den Novemberereignissen die ihm Ergebenen hinter sich geschaut hätte, um diesen Novemberereignissen ... andere Folgen zu lassen? Hätte jemand bei ihm unbillig finden können, was die ihre gegangene Zeit bei den von „großer Idee“ geleiteten Kommunistenführern für billig fand?

Von all dem aber wußte Hindenburg, gerade Hindenburg nichts wissen; nicht als Herr, sondern als Diener stellte er sich dem Vaterland zur Verfügung, als das Chaos schon dringlich die Pranken riefte; nicht als Befehlshaber und Anhänger von der Zeit niedergeworfener Ueberlieferungen jagte er sich Unwesentlichem; und treu noch mehr als seinem einstigen Kaiser dem Volke und der Zeit tat er das, was selbst die Ordnen sich nur selten abgemuteten vermögen; — „tapfer, wer sich selbst bezwang.“

Liebkecht, Rosa Logzmburg, Lepine, — die Toten und Lebendigen dieser Tage — vordringen sie, gleiche Selbstbeherrschung, gleichen Verzichtswillen für sich geltend zu machen? Nein. Denn ihnen war des Volkes Not gerade gut genug, um hemmungslos ihre Ansichten in die Tat, wenig fruchtbare Tat, umsetzen zu können; ihnen galt die Not der Vergangenheit und Gegenwart wenig, nichts, wo es darum ging, ein schwer krankes Volk mit den Stricktern unerlöser, welschender Theorien zu narren.

So bleibt uns also Hindenburg ein Großer, obwohl die einst von seiner Redensart gestriekten „Rechtlichen“ gebochten sind; bleibt uns ein Götter, wenn auch der von ihm leidenschaftlich mitgeträumte Traum in weniger als Nichts zerfallen sollte; und soll und wird Heros bleiben, was immer auch kommen möge über diesen Tristen der Not. Denn gerade unsere, die kommende Zeit wird bei allem

Die Auffindung von Bodenschätzen mit der Drehwaage.

Von Professor Dr. Johannes Alexander.
Nur noch einanderisch. Die ungeheure Notlage, in welche Deutschland durch die entsetzlich schweren Friedensbedingungen geraten ist, wird sicherlich viele Projekte erfinden lassen, um aus unserem Lande herauszubekommen, was herauszubekommen ist. Sicherlich birgt der Schoß der Erde noch gewaltige Reichtümer, von denen schon ein kleiner Teil genügen würde, um uns „Loszukaufen“. Es ist keine Sage, daß im Mittelalter reiche Bodenschätze edler Metalle von den Bergleuten im Erzgebirge geborgen und entführt worden sind. Noch bis vor kurzem gewann man da noch Silber, aber jetzt sind die deutschen Silberbergwerke zum größten Teil erschöpft. Da gilt es eben, nach Schätzen zu suchen, die tiefer liegen.
Auch das Wasser gehört zu den Bodenschätzen eines Landes. Zur Auffindung bisher unbekannter Wasseradern im Erdboden wird seit einer Reihe von Jahren „Die Wünschelrute“ von vielen Orten zu nehmen den Leuten — wenn auch kaum von Gelehrten — angelegentlich empfohlen, von noch viel mehr Gegenden heftig bedämpft. Eine diene Weidenrute soll angeblich in der Hand eines Quellenfinders die Eigenschaft besitzen, an Stellen, wo sich unterirdische Wasserläufe befinden, kräftig auszufolgen. Die wenigen Anhänger der Lehre von der Wünschelrute, welche deren

Wirkung wissenschaftlich zu begründen versuchen, weisen darauf hin, daß ja nach dem Gravitationsgesetz zwischen allen Körpern im Weltall eine bestimmte Anziehungskraft herrscht, demnach auch das unterirdische Wasser auf die Wünschelrute eine solche Kraft ausüben müsse. Dieser Schluss ist aber irrig, da mit demselben Rechte ja auch allen anderen im Erdboden befindlichen Massen von Eisen eine ähnliche, ja eine weit größere Wirkung zugeschrieben werden müßte, da Wasser leichter ist als Erdreich, durch welches es fließt.
Nichtsdestoweniger ist der Gedanke, daß jeder im Erdboden befindlichen Stoff auf einen an der Erdoberfläche beobachteten leicht beweglichen Körper eine sichtbare Wirkung ausüben kann, wenn der betreffende Stoff leichter oder schwerer ist als seine Umgebung, im Prinzip richtig und in der Drehwaage bereits verwirklicht, welche der ungarische Physiker Baron János konstruiert hat. Sie enthält ein wogerechtes Aluminiumrohr, das an einem sehr dünnen Metallfaden aufgehängt ist und um des'n hin und her schwingen kann. Beschwert man es an den Enden mit Gewichten, so werden diese von dem im Erdboden befindlichen Wassern angezogen, so daß die Schwingungsdauer des Rohres hierdurch beeinflusst wird. Für jeden Ort der Erde läßt sich aber unter der Voraussetzung, daß die Schwerkraft vom Pol nach dem Äquator hin gleichmäßig abnimmt, diese Kraft berechnen. Bestimmt sich nun eine Masse unter der Erdoberfläche, die schwerer oder leichter ist, als das umgebende Erdreich, so wird die Schwerkraft an dieser

Stelle vergrößert, bzw. verkleinert im Vergleich mit dem berechneten Wert, wodurch wiederum die Schwingungsdauer der Drehwaage verändert wird, die mit großer Genauigkeit bestimmt werden kann.

Die Drehwaage ist zunächst nur auf ebenem Boden verwendbar, geht hier aber mit großer Schärfe leichte Massen wie Wasser, sowie schwere Massen wie Erze von Kupfer, Silber, Blei etc. an. Hoffen wir, daß sie im neuen Deutschland viele Bodenschätze entdecken hilft!

Lustige Gede.

Beim Mittagessen. Das kleine Fräulein: „Ach, Papa —“ Papa: „Fräulein, weißt du denn nicht, daß kleine Jungen erst sprechen sollen, wenn sie gestraft werden?“ Fräulein schmeigt. Nach dem Essen: „Na, Fräulein, was wolltest du denn von mir?“ „Ich wollte die bloß sagen, daß in deinem Teller eine Fliege hineingefallen war, aber jetzt ist es schon zu spät, jetzt hast du sie schon gegessen.“

Kein Bedürfnis. „Geht du morgen ins Theater?“ „Das Recht der Frau“ wird gegeben!“ — „Verzichte, das lenne ich zur Genüge!“

Ganz einfach. Fortgeschritte: „Was muß ich tun, Grete, um von dir a Bisset zu klegen?“ Grete: „Nei erst so a dumme Frag' hü'n!“

geborenen Verlangen nach Geltendmachung neuer Zeitforderungen, nach Regelmäßigkeit aller positiven Werte und nach Wendung des uns schwer drückenden Geschicks solcher Männer nicht anzutreten können, die sich in jedem Falle als Diener der Zeit und des Ganzen ansehen und demgemäß immer und überall nach den großen Worten unseres Schiller oder Hindenburg handeln: — „tapfer, wie sich selbst bezwang!“ bezw. „persönliche Anschauungen müssen, so schwer es auch fallen mag, zurückgestellt werden!“ Raum uns ja nur bei selbstloser Einordnung des Einzelnen, des Großen wie des Kleinen, noch ein Ausweg aus dem Dunkel beschieden sein.

Der württ. Staatshaushalt für 1919.

Stuttgart, 28. Juni. Nach dem Begleitvortrag des Finanzministers zum Finanzgesetz und Staatshaushaltsplan für 1919 schloß das Rechnungsjahr 1917 mit einem Ueberschuß von 36,4 Millionen \mathcal{M} ab, wovon 21,8 Mill. \mathcal{M} der Restverwaltung zugestossen sind. Ueber das Vermögen der Restverwaltung von 12,7 Mill. \mathcal{M} im Vorjahr ist im vollen Umfang bereits verfügt worden. Die von Dr. v. Pistorius bereits im Vorjahr ausgesprochene Besorgnis, die bisher glänzende Lage des Staatshaushalts werde mehr lange anhalten, hat sich schneller und erster verwirklicht. Der Voranschlag für 1918 schließt mit einem Abmangel von 34,2 Mill. \mathcal{M} ab; nach Abzug der verfügbaren Restmittel von 20 Mill. \mathcal{M} bleibt immer noch ein Fehlbetrag von 14 184 076 \mathcal{M} zu decken. Das Ergebnis der laufenden Verwaltung für 1918 stellt leider keine vollständige Deckung dieses Abmangels in Aussicht, obwohl bei den Deckungsmitteln mit einem Mehrertrag von 32 Millionen \mathcal{M} , darunter bei der Einkommensteuer allein 23 1/2 Millionen \mathcal{M} , bei dem Fortschritt mit einem solchen von 14 Mill. \mathcal{M} , bei den unmittelbaren Einnahmen der Staatshauptkasse mit 2 1/2 Millionen \mathcal{M} mehr und auch bei den Leistungen an das Deutsche Reich mit einer Ersparnis von 26 Mill. \mathcal{M} zu rechnen ist. Alle diese Verbesserungen (rund 75 Mill. \mathcal{M}) sind durch eine gewaltige Ausgabensteigerung wieder voll aufgezehrt worden; einmal durch die Kriegsteuerzulagen an Beamte und Arbeiter von 66 Millionen \mathcal{M} , infolge Mehrausgaben bei den Verkehrsanstalten mit einem Fehlbetrag von 70 Millionen \mathcal{M} zu rechnen ist, zu dessen Deckung der ganze Bestand des Eisenbahnereservefonds mit 10 Mill. \mathcal{M} an die laufende Verwaltung abzugeben ist. Hiernach wird die laufende Verwaltung für 1918 voraussichtlich mit einem Fehlbetrag von 25 Mill. \mathcal{M} abschließen.

Der Haushaltsplan für 1919 ist wieder als Notplan aufgestellt; er schließt mit dem ungeheuren Fehlbetrag von 149 Millionen \mathcal{M} ab. Dieser ist verursacht vor allem durch die Verkehrsanstalten, die trotz der Tarifserhöhungen einen Abmangel von 102 1/2 Mill. \mathcal{M} aufweisen. Bei den Verkehrsanstalten wurden die Preise hinausgetrieben durch Steigerung der Preise für alle Stoffe, Geräte, Fahrzeuge, Ersatzteile — für Kohlen allein sind von den Eisenbahnen 15 Millionen \mathcal{M} mehr aufzuwenden — sodann durch die Ausgaben infolge der Tarifserhöhungen mit den staatlichen Arbeitern, die Lohnserhöhungen, den Achtfünfteltag, die Abschaffung des Stilllohns u. d. Diese Ursachen wirken zwar zu einem Teil auch zu Gunsten des Staates — bei den Forsten steht infolge der hohen Holzpreise ein Mehretrag von 20 Millionen \mathcal{M} in Aussicht —, sie können aber das ganze Wirtschaftsleben. Noch höher wäre der Fehlbetrag ausgefallen, wenn sich die Leistungen an das Reich nicht um 22 Mill. \mathcal{M} verbessert hätten. Der ungeheure Fehlbetrag von 149 Mill. \mathcal{M} muß durch gewaltige Steuererhöhungen gedeckt werden, die bis zur Steigerung der Belastungsfähigkeit hinausgehen müssen. Sämtliche Hauptsteuern des Staates haben dabei herabzuhalten, vor allem ist die Einkommensteuer, bei ihr soll der bisher nur auf 105 bis 130% erhöhte Einheitsfuß nun in allmählichem Aufsteigen von 150% bis auf 500%, bei Aktiengesellschaften bis auf 600% gesteigert werden. Bei der Vermögenssteuer ist eine Staffelung des bisherigen einheitlichen Satzes von 1. v. T. des Vermögens von 50 000 \mathcal{M} ab bis auf 5. v. T. vorgesehen. Schließlich ist vorgeschlagen, die Kapital-, sowie die Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer gleichmäßig von 2.1% auf 4% hinauszusetzen und gleichzeitig die Abzüge am Kataster der Weinberge und der übrigen Grundstücke in Höhe von 49% und 20% aufzuheben. Auch die den Staats- und Gemeindefunktionen mit Rückwirkung auf 1. April 1919 vorwärtigen fortlaufenden Steuererhöhungen und Lohnserhöhungen müssen noch für das Rechnungsjahr 1919 zur Einkommensteuer herangezogen werden. Trotz der Steuererhöhung ist nur mit einem Mehrertrag von 126 Millionen \mathcal{M} zu rechnen; der Rest von 23 Mill. \mathcal{M} ist durch Schatzanweisungen oder Wechsel aufzubringen. Eine weitere Anspannung der Eisenbahntarife wird angehängt. Die Mehreinnahme aus der neuen Postgebührenerhöhung wird auf 3,2 Mill. \mathcal{M} veranschlagt.

Tagesneuigkeiten.

General Smuts Kundgebung.

London. Der südafrikanische General Smuts äußerte auf Befragen einem Vertreter des Reuterschen Bureau, er habe den Friedensvertrag unterzeichnet, nicht weil er ihn befriedigte, sondern weil es unbedingt notwendig gewesen sei, um den Krieg zu beendigen. Der Vertrag sei lediglich eine Liquidation der Kriegslage der Welt. Nur ein neuer Geist der Großherzigkeit und Menschlichkeit, der unter allgemeinem Leiden und Trauer in den Herzen der Völker erwache, könne die Wunden am Körper der Menschheit heilen. In dem Friedensvertrag sei vorzüglichstens zweierlei

erzogen: Die Befriedigung des preußischen Militarismus und ein Völkerverbund. Der Wiederaufbau der zerstörten Welt sei nur unter zwei Voraussetzungen möglich: 1. müßten die Deutschen das deutsche Volk von ihrem schändlichen Willen überzeugen, und 2. müßten die Alliierten daran denken, daß Volk ihnen den überwältigenden Sieg nicht verdanken habe zu kleinlichen und selbstsüchtigen Zwecken, sondern zur Erreichung großer Ideale, die die wahren Sieger in diesem für ideale Zwecke geführten Kriege gewesen seien.

Verfall's. Laut Temps veröffentlicht General Smuts eine Erklärung, die über seine von dem Reuterschen Bureau gemeldete Äußerung hinaus noch besagt, der Friedensvertrag habe den erhofften Frieden nicht gebracht und seine wahre Ausrückung beglänze erst jetzt. Manche Abmachungen über Landabtretungen seien Änderungsbedürftig und manche Sicherungsbestimmungen ständen mit der neuerlichlichen Befassung und der Entwaffnung der früheren Feinde nicht im Einklang. Die vorgezeichneten Strafen müßten bei ruhiger Erwägung gestrichen werden. Die geordneten Entschädigungen würden den industriellen Wiederaufbau Europas beträchtlich schädigen und müßten zum Wohle aller gemäßigter gestrichelt werden. Der Völkerverbund sei noch unvollkommen und müsse zu einem wahren Werkzeuge des Fortschritts gebildet werden. Nur so werde die Vernichtung des Militarismus, die vortragsgemäß allein vom Feinde durchzuführen werden soll, bald zum Segen und zur Erleichterung auch für die alliierten Völker werden.

Gegen die Auslieferung des Kaisers.

Amsterdam. Chicago Tribune schreibt: Seit Beginn der Konferenz waren die Amerikaner fortwährend gegen die Auslieferung des Kaisers und gegen seine Beurteilung, weil kein Mittel besteht, um diesen Prozeß auf gesetzliche Weise zu führen und weil man nicht aus dem früheren Kaiser einen Märtyrer machen und die monarchistische Bewegung in Deutschland unterstützen will. Der Tribune zufolge haben sich inzwischen auch Frankreich und Belgien zu diesem Standpunkt bekannt. Das Blatt glaubt auch nicht, daß man die deutschen Offiziere, deren Auslieferung im Vertrage verlangt wird, verurteilen werde.

Die Verteilung der Beute.

Wie der New York Herald schreibt: Seit Beginn der Konferenz waren die Amerikaner fortwährend gegen die Auslieferung des Kaisers und gegen seine Beurteilung, weil kein Mittel besteht, um diesen Prozeß auf gesetzliche Weise zu führen und weil man nicht aus dem früheren Kaiser einen Märtyrer machen und die monarchistische Bewegung in Deutschland unterstützen will. Der Tribune zufolge haben sich inzwischen auch Frankreich und Belgien zu diesem Standpunkt bekannt. Das Blatt glaubt auch nicht, daß man die deutschen Offiziere, deren Auslieferung im Vertrage verlangt wird, verurteilen werde.

Die Lage in Hamburg.

Von der Nachrichtenstelle des Detachements Lettow-Vorbeck wird erklärt, daß die von kommunistischer Seite aufgestellte Behauptung, Bohrenfeldtruppen hätten geplündert und u. a. auch 30 000 \mathcal{M} aus einem Kassenschatz geraubt, nicht zutreffend sei. Trotzdem werde eine Untersuchung darüber eingeleitet, um eventuell die Schuldigen zu ermitteln und zu bestrafen. In dem übertriebenen Bericht über die Entwaffnung der Regimentsgruppen in Hamburg wird mitgeteilt, daß im Ganzen nur 27 Gewehre abhandelt gekommen seien, dagegen weder Maschinengewehre noch Minenwerfer oder Geschütze. Die Geachte, daß die Truppe ihren Führern die Gefolgschaft gegen Hamburg ausgedehnt hätte, sei vollkommen unmöglich. Außerdem wird die Bevölkerung vor Unbesonnenheiten gewarnt und aufgefordert, sich den Anordnungen der Truppe auf der Straße in jeder Beziehung unterzuordnen, da der besondere Charakter des Straßenkampfes an sich eine Gefährdung des Publikums mit sich bringe. Insbesondere dürfe sich das Publikum den Truppen nicht mehr als auf 200 Meter nähern. Zum Schluß wird mitgeteilt, daß der Aufmarsch der Truppen des Generals v. Lettow-Vorbeck planmäßig vor sich gehe. Durch das Eintreffen von Panzerzügen, Panzerkraftwagen und Tanks habe die Operationskraft des Detachements erheblich zugenommen.

Kleine Nachrichten.

Paris, 28. Juni. Der Rat der Drei hat beschlossen, daß der oberste Wirtschaftsrat in abgedeckter Form weiter bestehen soll, um die Organisationen aufrecht zu erhalten und als Bindeglied zwischen den verschiedenen Alliierten zu dienen.

Aus Stadt und Bezirk.

Magdeburg, 1. Juli 1919.

Tagesordnung für die öffentliche Gemeinderats-Sitzung am Mittwoch Nachm. 4 Uhr:

1. Antrag des Oberschulrats auf Umwandlung einer umfängl. Lehrstelle an der Volksschule in eine ständige.
2. Gesuche um Erhöhung der Licht- und Kraftpreise des Elektr.-Werks.
3. Kleinere Gesuche und Mitteilungen.

Vereinigte Lieder- und Sängerkreis Magdeburg.

Unter freundlicher und dankenswerter Mithilfe des Orchesters der Musikvereinigung des hiesigen Seminars veranstaltete der vereinigte Lieder- und Sängerkreis am letzten Sonntag in der Turnhalle für seine aktiven und passiven Mitglieder und deren Angehörige eine Gesangs-Vorführung. Wie am Sonntag zuvor, so war auch diesmal die Turnhalle wieder bis zum letzten Platz besetzt, ver-

sprach doch das reichhaltige und schöne Programm die verschiedensten Bedürfnisse der Besucher zu befriedigen. Der prächtige Männerchor: „Sonntag ist's“ (von Bredt) bildete den Auftakt und einen vorübergehenden Anfang. Ihm folgten in den beiden Teilen des Programms als weitere Männerchöre: „Kosenfrühling“ (Singsh.), „Märzluft“ (Angere), „O wie herbe ist das Scheiden“, „Ach du klarblauer Himmel“ (Singer), „Ewig liebe Heimat“ (Bredt) und die Quartette: „Küsse am Hug“ (Löffler), „Wunsch“ (Witt), „Mädle sag der was erzählst“ (Singer), „Das stille Tal“ (Schmid). Was man schon bei der Feier des Kriegsempfangs des Lobes voll über den festlichen und vollen Klang dieser Männerstimmen, so isten die Darbietungen des Vereins am letzten Sonntag geradezu säkular-schön besetzt aus. Was in diesen wenigen Monaten von dem neuen Dirigenten — Herrn Hauptlehrer Grieb — und seinen Sängern, von denen die meisten erst kurz vorher mit rauher Kehle aus dem Feld zurückkamen, geleistet wurde, fand volle Anerkennung und ist über jedes Lob erhaben. Einzige Schön in Klang und Vortrag waren die Sängerkinder, echt deutsche Volksmusik! Bei wem hat da nicht eine Seele seines Innern mitgeklingelt? Angere's „Märzluft“, ein Chor im einfachen Kunstgefang, wurde mit hinreißendem Schwung vorgetragen und mußte auf vielseitigen Wunsch wiederholt werden.

Besonderes Lob und herzlichsten Dank gebührt der Musikvereinigung und ihrem begabten Dirigenten, Herrn Grieb, für ihre freundliche Mitwirkung. Durch den vorerwähnten Vortrag der D-Symphonie von Haydn und des Kriegsmarsches der Beethoven's aus Ahaba von Mendelssohn hat sie ganz wesentlich zum guten Gelingen des Konzerts beigetragen.

Wie bei den früheren Veranstaltungen des Vereins, so erfuhr auch diesmal wieder Herr Präs. Wieland (Gesang) und Herr Richter (Begleitung) die Zuhörer durch den Vortrag der Löwens-Ballade: „Der Röh“ und zweier Lieder im Volkston: „In meiner Heimat“ und „Der Lenz“ von Hübner. Letztere liegen seiner weichen, klangvollen Baritonstimm ganz besonders gut und wurden ebenso dankbar aufgenommen wie die zwei Klavierstücke zu 4 Händen: „Eingegangs“ aus Lohndauer von Wagner und „Ungarischer Tanz“ in Des von Brahms (Herr Grieb und Herr Richter).

In seiner Begrüßungsansprache am Schluß des I. Teils dankte der Vorstand, Herr Präs. Wieland, für den zahlreichen Besuch, gab hierauf in einem kurzen Bericht über die Tätigkeit des Vereins während der Kriegsjahre seine Freude über die Beteiligung der beiden Vereine Ausdruck, widmete dem früheren Dirigenten, Herrn Gemeindeführer Röh, dem stils. Dirigenten, Herrn Hauptl. Grieb, den alten Mitgliedern für ihre Beteiligung am Gesang bei Kriegserbeerdigungen herzlichste Dankesworte und forderte zum Schluß die jüngeren, sorglosen Freunde zum Eintritt in den Verein und zur Pflege des deutschen Liedes auf. Während der Pause wurden vier Mitglieder (Herr: Hauser, Müller und Esig) für 25jähr. aktive Mitgliedschaft mit dem Sängerring und Ehren Diplom, Rektor Röhler und Hauptl. Grieb und 15 weitere Ältere Mitglieder aus Dankbarkeit für Beteiligung bei Kriegserbeerdigungen mit dem Ehren Diplom ausgezeichnet.

In packenden Worten brachte Herr Spinnereibesitzer Krenschler bei Dank der Zuhörer und der Ausgezeichneten zum Ausdruck. Mit dem mächtvollen Chor: „Ewig liebe Heimat“ fand das wohlgeklungene Konzert einen schönen Abschluß. Möge dieser glänzenden Veranstaltung des Vereins bald eine weitere folgen!

Die Kriegsgefangenenheimkehr.

Ein Zentralsammlungsamt, der sich die Heimkehr der württembergischen Kriegsgefangenen. Sie gelangen zunächst in Durchgangslager. Das größte davon ist in Eglosheim bei Ludwigsburg für 3300, ein weiteres in Mühlhausen für 3100, ein drittes auf dem Hohen-Stein für 600 Mann errichtet. Diese Durchgangslager sollen die Einschleppung onstehender Krankheiten verhindern und den Heimkehrern die erste Erholung und Unterhaltung zu gewähren. Nach Ablauf der Entfruchtungszeit erhalten die Heimkehrer 3 Wochen mit Geldmitteln in die Heimat. In jeder Oberamtsstadt wird ein örtlicher Empfangsausschuß gebildet.

Schafft das Geld auf den Banken!

Nachdem der Friede unterzeichnet ist, muß es das größte Bestreben der Regierung sein, den überaus großen Notenumlauf auf raschestem Wege zu vermindern, damit die Notenbedeckung sich wieder einigermaßen den Bedingungen des Notgesetzes nähert; denn, so bald die Reichsbank ansehnliche ein günstigeres Bild zeigen, wird das Ausland an unsere finanzielle Gesundheit glauben und uns unter günstigen Bedingungen Kredite gewähren, was ein unmittelbares Steigen unserer Valuta zur Folge haben wird. Die Folge davon ist die Einfuhr billiger Rohstoffe und Waren, womit das Abfließen unserer Leistung verbunden ist. Der Egoismus hat unseren Zusammenbruch verschuldet; es ist nicht notwendig, daß er auch unsere Gesundheit verhindert. Es wird daher der Appell an alle gerichtet: Heraus mit dem Gelde zu den Banken und weitgehende Einführung des Scheckverkehrs.

Das Wetter im Juli. 1.—2. Früh Tau und

Dunst, darauf vorherrschend sonnig und sehr warm, meist trocken, stellenweise Gewitter, Wind schwach. — 3.—4. Zu erst sonnig und warm, darauf zunehmende Trübung, stellenweise Regen und Gewitter, Wind schwach. 5.—6. Zweck wechselnde Bewölkung, frühzeitig nach Regen und Gewitter, darauf vorübergehend heiter, Wind leicht. 7.—8. Früh leicht bewölkt, darauf abwechselnd heiter und Regen, abends Ge-

mittler, Wind zunehmend, 9-10 Zerst noch bewölkt und leichter Regen, darauf heller, Wind lebhaft, darauf zunehmende Besserung 11-12. Früh dunstig, darauf meist sonnig und warm, abends stellenweise Gewitter, Wind ziemlich stark 13-14. Früh bewölkt, darauf schwül, schwere Gewitter und starker Regen, Wind ziemlich stark, 15-16. Früh bewölkt, stellenweise Regen und Gewitter, Wind leicht, 17-18. Früh bedeckt, darauf meist trüb, stellenweise Regen, wenig Sonnenschein, Wind schwach, 19-20. Nachts Regen, darauf meist bewölkt, wiederholt Regen, wenig Sonnenschein, Wind stark, stellenweise schwere Gewitter, 21-22. Zuerst noch Regen und bewölkt, darauf zunehmende Besserung, zeitweise sonnig, Wind abnehmend, 23-24. Früh Tau und Zuck, darauf vorherrschend sonnig, Niederschläge gering, Wind leicht, 25-26. Zuerst noch heiter, darauf zunehmende Erhellung mit Regen und zahlreichem Gewitter, Wind leicht, 27-28. Früh neblig bedeckt, darauf wechselnde Bewölkung, sehr warm, nachmittags Regen und Gewitter, Wind lebhaft, 29-30. Früh neblig bedeckt, darauf vorherrschend sonnig und sehr warm, stellenweise Gewitter Regen, Wind mäßig, 31. Nachts Tau, darauf dunstig und sehr warm, stellenweise abends Regen oder Gewitter, Wind leicht.

Württembergische Landesgesundheitsstelle. Am 21. Juni ds. J. ist im Auftrage der Gesundheitsbehörde in b. H. in Berlin eine württembergische Landesgesundheitsstelle mit dem Sitz in Hechingen gegründet worden. Der Zweck dieser Einrichtung ist, den Gesundheitszustand in jeder Hinsicht zu fördern und insbesondere auf die Erhebung der Gesundheitsverhältnisse und des Ertrages vom Heiler an edler Geste hinzuwirken. Der Landesgesundheitsstelle sind bereits vom württ. Bauern- und Gewerkschaften namhafte Geldbeiträge in Aussicht gestellt. Ein provisorischer Arbeitsausschuss, der sich aus Vertretern der Landwirtschaft und des Brauereigewerbes zusammensetzt, wird die vorläufigen Geschäfte besorgen und darauf hinwirken, daß in kürzester Weise in einer Versammlung von Interessenten die endgültigen Organe der Landesgesundheitsstelle berufen werden. Man hofft, daß durch die Tätigkeit der Landesgesundheitsstelle, die mit reichlichen Mitteln ausgestattet werden soll, nicht nur der Gesundheitszustand des Landes als solcher sondern in Verbindung damit auch unser Ackerbau im allgemeinen eine nachhaltige Förderung im Interesse von Erzeuger u. Verbraucher bezw. Verbrauchserfahren wird.

Verpflichtungszulage für Kriegskranke. Eine Verpflichtungszulage können nicht nur Kriegsbeteiligte, die ein Glied, we. Arm oder Bein oder das Gesicht oder Sehvermögen eingebüßt haben, erhalten, wie die Bezeichnung Verpflichtungszulage an sich vermuten läßt, sondern auch innerlich Kranke, die vielfach weit schlimmer daran sind und daher der Verpflichtungszulage dringender bedürftig sind, als z. B. ohnehin Amputierte. Es ist vor allem an die schwer- und lungen-tuberkulösen und sonstige innerlich Kranke gedacht, aber auch an Leute mit schweren Folgeerscheinungen von Kopf- und Kieferverletzungen, die nur künstlich ernährt werden können oder auf künstliche Kost angewiesen sind. Ist die Gesundheitsbeschädigung so schwer, daß der Kriegsbeteiligte überhaupt an das Krankenlager gefesselt ist, so kann die Verpflichtungszulage, wie auch bei Kriegerkrankheiten, nicht nur auf 54 A erhöht werden, wie dies schon im Mannschaftsversorgungsgesetz ausgesprochen ist, sondern seit dem 1. Januar 1919 sogar bis auf 81 A. Nach der Aprilkassette des Reichsministeriums wird vom 1. Juni 1919 ab auch auf die Verpflichtungszulage, wie auf alle Versorgungszulagen, eine Teuerungszulage von 40% gewährt.

Bernau. Am 28. Juni waren es 25 Jahre, daß der jetzige Stadtpfleger Weik zum Stadtschultheißen der hiesigen Gemeinde gewählt worden war. Aus diesem Anlaß veranstaltete Bernau-Waik-Altenheim eine Festfeier des Gemeinderats, in welcher er die großen Verdienste rühmte, die sich Stadtschultheißen Weik in den 25 Jahren und insbesondere auch während des Kriegs um die hiesige Gemeinde erworben hat. Als äußeres Zeichen des Dankes hatte der Gemeinderat die Ueberrichtung eines Regulators beschlossen. Der Herr dankte der Jubilar, für die ihm erwiesene Ehrung. Freiherr v. Göttingen brachte namens der Gutsbesitzer die Glückwünsche dar, rühmte das Verhältnis zwischen Gemeinde und Gutsbesitzerschaft und übergab ebenfalls ein Geldgeschenk als Jubiläumsgabe. Stadtpfleger Weik dankte die Glückwünsche der Räte dar und dankte für das, was der Jubilar im Rätegremium geleistet. Hauptlehrer Schwarzmaier dankte für das der Schule erwiesene Wohlwollen und wünschte, daß es dem Gelehrten vergönnt sein möge, bei guter Gesundheit noch viele Jahre zum Wohle der Gemeinde wirken zu dürfen. Zum Schluß versammelte sich der Gemeinderat mit den geladenen Gästen im Waldhorn noch um den Jubilar, wo in verschiedenen Reden der Verdienste gedacht wurde, die sich derselbe um die Gemeinde erworben, der er nun über 30 Jahre seines Lebens an den verantwortungsvollen Diensten gewidmet hat.

Rohrbach. Für den amerikanischen Gefangenschaft durch Unglücksfall ums Leben gekommenen Wehrm. Josef Gerbis fand am Samstag morgen in der hiesigen kathol. Filialkirche ein Trauergottesdienst statt, dem eine große Trauergemeinde sowie der Räteverein mit Fahne beiwohnte.

Aus dem übrigen Württemberg.
Hechingen. Seit gestern hat der Übergang 7058 Wehrkrieger Personalförderung auf der Strecke: Tübingen-Hechingen mit folgenden Verkehrsstellen:

Eulagen	ab 6 24 vormittags,
Erzingen	6 35
Bondorf	6 53
Hechingen	7 08
Hechingen	an 7 25

Die Hauptversammlung des „Württembergischen Schwarzwald Vereines“, die am Sonntag, 29. Juni 1919, vormittags 10 Uhr, im Rathausaal zu Hechingen stattfand, vereinte eine sehr große Teilnehmerzahl. Bei Eröffnung des Geschäfte- und Kassenberichts für 1918 ergaben die Einnahmen A 18 013, die Ausgaben A 17 530. Der Kassenschlag liegt bei etwa A 29 500 Einnahmen A 29 150 an Ausgaben vor, wovon A 1000 für den Grundstock zur Errichtung von Jugendherbergen vorgesehen sind. Drei verordnete Bezirksvorsitzende sind mit Tod abgegangen. Ein Schreiben aus der Hofkammer wird vorgelesen; ein Lob aus Herrn Dr. Salzman, der zum Ehrenmitglied ernannt wird, findet öffentliche Anerkennung. Den Reden, die schwer unter der Last der schlechten Zeiten zu leiden haben, wird neuer Mut eingeschüttet. Ueber Jugendherbergen weiß Herr Professor Nägeli viel Interessantes zu berichten. Notar Böcher wird stellv. Vorsitzender, Schriftführer Herr Kammersekretär Haas, beide in Stuttgart. Für nächsten Tagungsort ist 1920 Schramberg auszuwählen. Vorstand des Vereines bleibt der bisherige verdiente Herr Professor Dr. Eadrich (Stuttgart). Die sieben stiftlichen Punkte der reichhaltigen Geschäftsordnung wurden einstimmig erledigt. Der Beitrag wurde von 2 50 A auf 4 - A pro Jahr ab 1920 erhöht, wovon 2 50 A dem Hauptverein gehören. Die Beitragshöhe für korporative Mitglieder wurde auf jährlich 20 A festgesetzt. Mit hoffnungsvollen Wünschen auf bessere Zeiten beschloß Herr Professor Eadrich die dankwürdige Versammlung. (S. 6.)

Hohenheim. Gestern nachmittags 4 Uhr 37 Minuten 24 Sekunden verzitterten die Instrumente der Erdbebenstation ein starkes Erdbeben, dessen Herd wahrscheinlich im Rättingebiet des Adriatischen Meeres (bei Fiume oder Rimini) sich befindet. Die Herdbebenstärke beträgt 580 Km. Schon am Sonntag vormittags von 9.16 Uhr an war ein schwaches Beben aus demselben Herd registriert worden.

Mainhardt. Vom Landesgefängnis Hall sind Karl Kallmich von Wenzberg und Hermann Diehle von Wenzberg bei Stuttgart, 19 und 20 Jahre alt, entwichen. Die beiden treiben sich jetzt in unserer Gegend herum, brauchen hier ein, werden jedoch a. ihrem Handwerk gefaßt. Auch in Baienbach, Gemeinde Sibersfeld, haben sie eingebrochen, wobei sie bei der Befolgung einen Sack mit Zinn- und Süßlingskugeln verloren.

Göppingen. In seiner gestrigen Sitzung nahm der Bezirks-A. und B.-Rat Stellung zu der Auflösung der A- und B.-Räte. Nach einer teilweise sehr erregten Aussprache wurde die vorgeschlagene Resolution des Landesauschusses der alten sozialdemokratischen Partei mit 19 gegen 17 Stimmen angenommen. In der nächsten Woche gingen die Kommunisten und U.S.P. gegen die Volkswehr und gegen das Verhalten der Sozialdemokratischen Mehrheitspartei vor. Arbeitervertreter und a. diese Schlagworte waren keine Seltenheit. In den am 7. Juli folgenden Rätekongress sollen v. e. Vertreter entsandt werden, zwei von der Stadt und zwei vom Land.

Die Vorgänge in Münsheim. Vom Landespolizeiamt wird mitgeteilt: In Münsheim N. L. Leonberg wurden am Pfingstsonntag von Beamten des Kreiswachzentrums die Metzgereien kontrolliert. Es wurden Schwarzschaltungen festgestellt. In der Metzgerei „zum Ochsen“ wurde dem Bojagen der Beamten Widerstand entgegenge-setzt. Die Folge war eine größere Ansammlung von Einwohnern, die die Beamten mitleidig angriffen, zu Tode schlugen und mißhandelten. Die Schutzwache, die einer zu seiner Verteidigung gegen hatte, war ihm, ohne daß er zum Schießen kam, entworden worden. Durch das Eingreifen des Dispositivbesizers wurden die Beamten zum Rathaus geschleppt, wo sich aber die Gewalttätigkeiten fortsetzten. Auf Ersuchen der Staatsanwaltschaft wurde nun eine größere Anzahl der inzwischen ermittelten Täter durch Beamte des Landspolizeiamts festgenommen und unter militärischer Bedeckung dem Amtsgericht Leonberg zugestellt. Sie sehen ihrer Bestrafung entgegen. Die Vorgänge wurden von der Presse zum Teil völlig einseitig wiedergegeben.

Weinberg. In Oberstadt haben in einem Bauernhaus die Handwerkerleute bei Umbauarbeiten eine überraschende Entdeckung gemacht. Hinter richtig verbläuteten Brettern kam, wie der „Weinberger Ztg.“ geschrieben wird, unerwartet einige farbige unrauhente, gelblich-weiße Wandmalereien herauf zwischen dunkelpurpurnem Gebälk. Die große war mit zwei langen Ostbaumzweigen bemalt, die Stelle lebhaft menschengroß und die Wände kupfergrün, dazwischen ein dunkleres Bildelein. Oben stand schwarz das Entstehungsjahr 1501 mit lateinischen E. D. als dem Namen des Hausbesizers oder vielleicht eines umherziehenden Malers. Der Stil des Ganzen erinnert an die Renaissance, die nicht bloß Fürstenschloßler, sondern auch Pöbeler mit ihrer Kunst zu verschleiern wußte. Aus der Wand fielen 3 Stücke heraus: ein Doppelkorn aus Holz, eine hübsche vierfache Schnur oder Holzkette mit 21 kreisförmigen Knoten, ein inneres Beutelein mit 12 dünnen Röhrgliedern, worunter 10 als „Hölpfenringe“ nur einseitige Prägung aufwiesen. Diese an sich unbedeutenden Bildstückelein aus Straßburg und Worms, aus den Gassen Rastau-Weilburg und Hanau Münsingen, verraten das

eine, daß die Verbergung wohl kurz nach 1600 geschehen ist, also nicht lange vor dem 30jährigen Krieg.
Ulm. Der Kaiser Botier von hier sagt aus dem Keller der ehemaligen Schiffbauerei zum Schaden des Wirtes Fra. k. „zum Griesbad“ und der Stadt Ulm Wein und Most im Gesamtwert von über 30 000 Mark. Er ist flüchtig gegangen, nachdem er nach seiner Vernehmung in Freiheit gesetzt worden war.

Von der bayerischen Grenze. Eine Herde von 235 Schafen mit samt dem Hund im Werte von 50 000 A sollte der Knecht Vogelstein am 25. Mai von Neufeldmann im Bistal zur Weide bringen. Seitdem fehlt jede Spur von ihm; er dürfte die Schafe veräußert haben. Der Besitzer hat eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt.

Handels- und Marktberichte.

Endwigsburg. Zufuhr auf dem Schweinemarkt: Stück: Läufer Schweine 6, Milchschweine 132. Verkauf: Stück: Läufer Schweine 6, Milchschweine 110. Preis für 1 Stück Läufer Schwein: 230-300 A, Milchschwein: 120-220 A. Die Zufuhr an Milchschweinen war heute eine starke, der Läufer Schweine eine schwache. Der Verkauf ging bei sinkenden Preisen gut und rasch von statten. Alles freudig.

Gemüse- und Obstmarkt.

Stuttgart, 28. Juni. Nach den Mitteilungen der Zentralermittlungsstelle des Wirt. Obstbauvereins e. V. bewegt sich die Gemüseerzeugung in mäßigen Grenzen; die lange Trockenheit hat vermissend auf die Kulturen gewirkt. Die Preise sind nur unter schärfster, vom Publikum leider nicht unterstützter Kontrolle, zu halten. Die ersten Erndten wurden heute in schöner Ware zu 50 Pfg. angeboten. In Zwiebeln ist das Angebot gut, die Nachfrage überwiegt jedoch das Angebot. Tomaten kosten 4 Mk., Erdbeeren 3.50 Mk. je Pfund, Gurken 1 Mk. bis 3 Mk. das Stück. Nachdem jetzt der langersehnte Regen gefallen ist, wird sich die Marktlage wohl in Bilde bessern. — Auf dem Obstmarkt ist die Zufuhr in Erdbeeren sehr schwach, in Kirschen mäßig. Der Kleinhandel beginnt schon wieder, wie in den vergangenen Jahren, sich gleich beim Marktbeginnen auf die Räder zu stürzen, doch wird immerhin die Ware einigermassen nach Qualität bezahlt. Der Großhandel hat begriffen, daß er augenblicklich die Kaufprobe zu bestehen hat, ob der Handel mit Obst freibleiben kann oder nicht. Er sorgt unter sich nach Möglichkeit dafür, daß die Preise auf anständiger Höhe bleiben; er hat aber Mühe, sich an den Verkaufsorten gegen Preisverdränger durch die vielen mit Verfaßschneidern versehenen oder auch ohne solche einkaufenden Abnehmer zu behaupten. Die Kirschernte fällt an den meisten Orten gut aus; die Haupternte fällt in die nächsten zwei Wochen, so daß mit einem beträchtlichen Überschlag zu rechnen ist. Grüne Stachelbeeren werden zu 50 A im Großen, 60 A im Kleinen, reife zu 60 A im Großhandel und 70 A im Kleinhandel verkauft.

Sehre Nachrichten.

Weimar. Die Nationalversammlung tritt heute wieder zusammen.

Dale. Das Journal meldet: Die Vorbereitungen zur Rückführung der deutschen Kriegsgefangenen seien eingeleitet; sämtliche deutschen Zivilinternierten wurden entlassen und erhielten die Erlaubnis zur Rückkehr nach Deutschland. Im Saargebiet seien bereits mehrere Züge mit Zivilinternierten eingetroffen.

Paris. Clemenceau teilte der türkischen Friedensdelegation mit, daß eine sofortige Beschlußfassung über die türkischen Fragen jetzt unmöglich ist und daß durch die Verlängerung des Aufenthalts der Delegation in Paris z. Zt. nichts gewonnen werde.

Berlin. Der Berliner Eisenbahnerstreik ist noch nicht beendet; auch die Angestellten der anderen Verkehrsanstalten haben für heute den Ausstand beschlossen.

Rehl. Das Kriegdenkmal wurde von den Franzosen in barbarischer Weise umgeworfen.

Dale. Marshall Foch hatte in „Matin“ in einer Besprechung mit Clemenceau die Notwendigkeit der Aufrechterhaltung einer starken Allierien-Armee von mindestens 700 000 Mann in den besetzten Gebieten für nötig erachtet.

Amsterdam. Nach einer Mitteilung des „Allgemeinen Handelsblattes“ wird Rumänien bei der Unterzeichnung des Friedensvertrags mit Oesterreich, vielleicht dem Beispiel Chinas folgen, da es mit den angebotenen Bedingungen ebenfalls unzufrieden sei.

Bern. In Mittel- und Oberrhein wurden durch heftige Erdbeben große Zerstörungen angerichtet.

Wismar. Wetter am Mittwoch und Donnerstag. Zeitweilig aufhellend, dann wieder bedeckt, mäßig warm, schwach regnerisch.

Nach der Mitteilung von... (Text ist zu klein für genaue Transkription)

Amtliches.

Betreff Brennstoffversorgung.

(Kohlenversorgung)

Auf Ansuchen der Landeskohlenstelle Stuttgart, wird wiederholt darauf hingewiesen, daß sich sowohl die Gemeinden, als auch einzelne Bezirksangehörige bei Anträgen in der Kohlenversorgung ausnahmslos zunächst an die Bezirkskohlenstelle und nicht unmittelbar an die Landeskohlenstelle zu wenden haben.

Nagold, den 30. Juni 1919. Oberamt: Müns.

Stamm- und Nutzholzverkauf

am Mittwoch, 2. Juli d. J., mittags 2 Uhr im „Waldborn“ hier aus dem gütig. Walde Lann Abt. Hochgericht (beim Waldborn):
Radelstammholz: 22 St. (15 Ff und 7 To) mit Fhm. 2,91 V., 2,59 VI. Kl. (kommt in kleinen Losen zum Ausbot),
Eichenstammholz: 35 St. mit Fhm. 0,82 V., 2,46 VI. Kl.,
Radelholzsaufstangen: 4 St. Ib und 2 St. II. Kl.,
Eichene Wagnersangen: 73 St. III—V. Kl.
Leigholz: 8 Km. eichene Prügel 2 Mr. lang, 5 Km. eichenes Abfallholz u. 2 Km. Radelholzanbruch.
Fehl. Rentamt.

Biehverkauf.

Jakob Helber, Schreinermeister
 von Gatterbach verkauft am Markttag, Donnerstag den 3. Juli, vormittags 10 Uhr eine 28 Wochen trachtige

Nutz- und Schaffkub,
 vom/e einen Heimern
Einspänner-Britschenwagen.

Gültstein — Bahnstation.
Schälholz-Verkauf.

Am Samstag den 5. Juli d. J. kommen in diesem Gemeinwald zum Verkauf:
31 Stk. Bau- und Wagnereichen,
 10—31 cm Dm., zul. 27 Fm.,
50 „ eich. Wagnersangen,
6 Km. „ Koller.
 Zusammenkunft nachm. 2 Uhr auf der Gültstein-Brücke.
Waldmeister Bränning.

Nagold.
Bienengeräte
 sind eingetroffen und können solche abgeholt werden bei
13 Eugen Rehle
 Holzschreiner.

Sch. habe auf 15 Juli noch Bachmann ein durchaus tüchtiges selbständiges

Mädchen,
 das perfekt kochen kann, Zweimädchen so handeln Hoher Lohn und beste Behandlung. Angebote mit Gehaltsanprüchen u. Zeugnissen erbitten an
Frau N. Hodum
 1. 3 Bad Liebenzell
 Gellhof a. Lamm.

Albführer
 von Wals vorwärts bei
Buchhandlung Zaiser
 Nagold.

12 Zu verkaufen ist mir ein

Hund
 (Schwanz). Der rechtmäßige Eigentümer wolle im gegen Futtergeld im Lauf dieser Woche abholen.
Richard Voel
Eberhardt O. Nagold

Nagold.
Großes Tapetenlager
 vom/e
Rest-Tapeten und Einkrusta
 zu herabgesetzten Preisen empfiehlt
E. Grüniger,
 Sattler

Steigewalds Kunstmoft-Ansatz
 mit Süßstoff-Zusatz verkauft
Adolf Morlok,
 Nagold.

Verkaufe
 ein noch gut erhaltenes
Fahr-Rad

 mit Gummibereifung.
Wilhelm Großhans,
 Ebdobronn.

Wer nicht inferiert
 kommt bei der

 Kundschaft in

 Betreffend!

Seminar Nagold.
 Sonntag, den 6. Juli 1919, nachm. 1/5 Uhr
Wiederholung des Konzerts

in der Turnhalle.
Orpheus, Oper in 3 Akten v. Chr. Gluck.
 Mitwirkende:
 Frau Marg. Closs-Röckles, Konzertsängerin aus Stuttgart
 Frau Alix Keller,
 Frl. Berta Mayer,
 Seminarchor und Orchester.
 Am Klavier: Sem.-Lehrer Heuser.
 Leitung: Oberlehrer Schmid.
 Eintritt: Nummerierte Plätze Mk. 2.—
 Freie Plätze Mk. 1.—
Vorverkauf
 bei G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold.
Seminarrektorat:
 Disterle.

Wart-Martinsmoos.
Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns hiemit, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am
Donnerstag den 3. Juli 1919
 stattfindenden Hochzeitsfeier in das Gasthaus zum „Hirch“ freundlichst einzuladen.

Philipp Großmann & **Margarete Gabel**
 Sohn des Tochter des
 † Schultheiß Heinrich Gabel
 v. Großmann. v. Bäher und Gemeinderat
 in Martinsmoos.
 Kirchgang 11 Uhr.

Wir bitten, dies statt besonderer Einladung entgegenzunehmen.

Meiner werthen Kundschaft bringe ich zur Kenntnis, daß ich wegen der schlechten Beschaffenheit des mir zugewiesenen Brennstoffes genötigt bin
meinen Betrieb
bis zum 15. Juli einzustellen!
Karl Müller.

Wohnung ab 1. Juli bei Kaufm. Germaier, Ebingen.

4 bis 6 Zimmerleute
 gesucht.
 Tariflohn pro Std. Mk. 1.60, später mehr.
Calw. Ernst Kirchherr.

Wir bitten bei Aufträgen
 freies Rückporto
 beizufügen.

Mädchen
 Künftiges
Dienst-
Mädchen
 gegen hohen Lohn für
 meine Familie zu baldigem
 Antritt ersucht von
Frau Elisabeth Schwalbe
 Pforzheim, Eisfainstr. 8

Eine trachtige
Ziege

 verkauft.
 Wer? sagt die Geschäfts-
 stelle da. 21

4 Paar 220 m lange
Borhänge
 (neu) mit Falben
zu verkaufen.
 Wer? sagt die Geschäfts-
 stelle des Blattes.

Glänzenden Verdienst.
 an Kriegsdienst, Kaufleute, Händler u. in Stadt u. Land d. Jah-
 rlich 1. Einführung u. Massenver-
 breitung. Auch Nebenwerb.
 Kein Risiko. 10
 Näh. Eyer & Co., Halberstadt.

Kleine Anzeigen
 haben im „Ge-
 schäftler“ stets
große Wirkung.

Ab 1. Juli befindet sich meine
Privatwohnung
 im Gasthof zum Rößle, II. Stock.
 Sprechstunde nur Werktag
 von 10—12 Uhr vorm.
Dr. med. Beck, prakt. Arzt u. Distriktsarzt.

Nachruf
 unserem lieben Bruder
Georg Hafner aus Reihingen
 gefallen am 1. Juli 1918 im Westen.

1) Ein Jahr der Trauer ist vergangen,
 Begegnung sucht dich unser Blick.
 Wie sehnsuchtsvoll auch das Verlangen,
 du kehst nicht mehr zu uns zu ich.
 2) Vorbei ist nun der Hoffnung Freude,
 du schickst die Heimat nimmermehr,
 wir sind gedrängt vor Schmerz und Weiden,
 dein Platz, der jetzt verwaist, bleibt leer.
 Du bleibst uns unversehrt.
 3) Das Wort: Wir leben uns nimmermehr,
 Fiel uns beim Abschied furchtbar schwer,
 doch hoffst du und sprichst es aus:
 Ich komme wieder bald nach Haus.
 4) Dein Leib ruht nun in fremdem Land,
 du bist im Geist wie oft da,
 und schau dich es mit unsrer Treu.
 5) Auch das Heimweh will nicht enden,
 Hüßig Tränen sich einfließen,
 dabei drückt sich der Kopf sich Bahn,
 Was Gott tut, das ist wunderbar.
 Man ruhe sanft, geliebter Bruder!

Gewidmet von seinen Geschwistern.

Am 1. Juli 1919
 beginnt
ein neues Abonnement
auf Zeitschriften und
Lieferungswerke.
 Wir laden höflich zu Bestellungen ein u. stehen
 mit Probenummern gerne zu Diensten.
G. W. Zaiser
Buchhandlung Nagold.

Werb folgen wir trinken?
 Beobachten Sie in Ihrem eigenen Interesse
Steigerwald's Kunstmoft-Ansatz
 „Im Konserbenglas“
 Daran beachten Sie sich sehr einfach den vortrefflichen und
 leicht ersichtlichen Charakter, wovon Sie das Peter
 nur 14—16 Pfennig kosten. Verlangen Sie ausdrücklich
 Steigerwald's Kunstmoft-Ansatz, der in Packungen für 50,
 100 und 160 Liter erhältlich ist. Bezugsquellen weisen nach:
J. Steigerwald & Comp., Heilbronn a. N.

Steigerwald's Kunstmoft-Ansatz
 in Wildberg vorrätig bei G. Eberhardt.

Mehltau
 an Hopfen, Reben, Koffen, Obst, Gemüsen, Salat be-
 kämpft man sicher mit
„Prä“-Schwefel
 der Feinste — der Billigste
 liefert solange Vorrat per Nachnahme:
Franz Andräs, Neuenbüra.

12 Mehrere tüchtige
Detailreisende oder Damen
 sof. gef. auf Provision für gutgehende Waschmittel,
 Tagesverdienst 30—60 M.
Fritz, Stuttgart, Lehenstr. 16.

